Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 60 (1987)

Heft: 1: Val d'Anniviers

Buchbesprechung: Neue Bücher

Autor: Printz, Erica

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn einer eine Reise tut...
...und diese Reise erst noch in einem speziellen Fahrzeug stattfindet, dann ist der Fantasie keine Grenze mehr gesetzt. Die Schweizer Bahnen haben eine ganze Reihe solcher Fahrzeuge, die sie an reiselustige Gruppen, Clubs, Vereine und Firmen vermieten. Der entsprechende, an einen fahrplanmässigen Zug angehängte Wagen steht ausschliesslich der Gruppe zur Verfügung. Wird die Reise mit weiteren Attraktionen, wie Schiffahrt, Rösslifahrt, Fahrt mit einer Bergbahn ergänzt, so ist das Reiseerlebnis total. Wie wäre es mit einem Veloplausch oder einer Käserei-Besichtigung? Die Spezialisten vom SBB-Reisedienst erledigen (fast) alles für eine erfolgreiche Gruppenreise.

Die Parade der SBB-Spezialwagen

Salonwagen
Im Salonwagen kann jeder wie ein Bundesrat reisen.
(36 Sitzplätze)

Clubwagen
Clubwagen Marke SBB, im beweglichen Fauteuil und mit freigruppierbaren Tischchen.
(42 Sitzplätze)

Cafeteriawagen
Ein Hauch von Speisewagen mit Bartheke.
(72 Sitzplätze)

Disco-Bar-Wagen
Die Disco-Welle schwappt über die Schienen. Mit Tanzparkett für den heissen Sound.
(27 Sitzplätze, Stehplätze an der Bar, Tanzfläche 10 m²)

Schräger Max
Der gemütliche Bar-, Tanz- und Plauschwagen.
(36 Sitzplätze)

Panoramawagen
Das einmalige Reiseerlebnis mit «Rundumsicht».
(22 Panoramaplätze)

Historischer Speisewagen
So reiste man anno 1930 im Speisewagen.
(48 Sitzplätze)

Moderner Speisewagen
Speisen beim Reisen mit ständig wechselnder Aussicht.
(48 Sitzplätze)

Gepflegte Nostalgie auch bei der RhB
Ebenso wie die SBB stellt die Rhätische Bahn (RhB) auf ihrem Streckennetz Spezialwagen in Fahrplan- oder Extrazügen zur Verfügung. Sechs Salonwagen aus den zwanziger Jahren beispielsweise haben zusammen eine Kapazität von 186 Sitzplätzen. Ein «braunes Krokodil» aus der gleichen Epoche bildet eine würdige Traktion für historische Extrazüge. Der Charterpreis entspricht mindestens 25 Erste-Klasse-Billetten pro Wagen (für Extrazüge 100 Billette). Im Nostalgie-Speisewagen erlebt der Reisende zudem einen kulinarischen Höhepunkt des Bahnfahrens. Ein Barwagen und zwei Dampfloks (um die Jahrhundertwende besass die RhB 57 Dampflokomotiven) sind weitere Angebote der Schmalspurbahn in Graubünden.

Belalp-Hexen-Abfahrt
Am 31. Januar/1. Februar 1987 findet zum 5. Mal dieses aussergewöhnliche Skirennen statt. Bereits am Samstag werden die Hexen mit Brettern, Masken und Besen am Ziel erwartet, der anschliessende Hexentanz steht anstelle eines Trainingslaufes (die Rennpiste darf vor dem Start lediglich besichtigt werden). Die Abfahrtsstrecke führt am Sonntag vom Hohstock (3100 m) nach Blatten (1300 m), wobei gewisse Abschnitte nicht speziell präpariert sind.
Auskunft erteilt das Verkehrsbüro, 3901 Blatten-Belalp, ✆ 028 23 13 85.

Wintersport für Rollstuhlfahrer
Zum zweitenmal nach 1985 wagt sich die Schweizerische Paraplegiker-Vereinigung, Ressort Sport, an die Durchführung eines internationalen Workshops in Engelberg. Die Teilnehmerzahl von 80 Rollstuhlfahrern aus 14 Ländern dürfte überschritten werden, blieb doch die erste Auflage in bester Erinnerung. Was Stoke Mandeville in England für die Sommersportler bedeutet, ist neuerdings Engelberg für die rollstuhlgebundenen Wintersportler. Hauptthemen dieses zweiten Workshops sind Demonstrationen und Proben neuer alpiner und nordischer Skigeräte für Rollstuhlfahrer. Über die Trainings- und Lehrtage hinaus werden Wettkämpfe absolviert.
Vom 17. bis 22. Januar 1987 in Engelberg.

Wilhelm Tell zu Gast in Wildhaus
Der wohl berühmteste Gast im Wintersportort Wildhaus in der Ostschweiz ist diesen Winter kein geringerer als «Wilhelm Tell». Dass er sich vollständig in Wildhauser Hände begibt und sein Leben buchstäblich an Fäden hängt, überrascht den Kenner des Wildhauser Puppentheaters wenig. Diese Laienschauspielergruppe wartet alle Jahre wieder mit beachtlichen Vorführungen der selbstgebauten Puppenbühne auf.
In der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr wurde der «Wilhelm Tell» uraufgeführt. Nichts kann die Beliebtheit dieses Puppentheaters besser dokumentieren als die Tatsache, dass die Stammgäste jeweils schon am Ankunftstag im Verkehrsbüro ihre Tickets für Donnerstagabend reservieren. – Weitere Aufführungsdaten Anfang Jahr sind der 8. und 29. Januar sowie der 5. Februar (und dann immer donnerstags).
Für die Kinder wird im Puppentheater das Märchen Rumpelstilzchen der Gebrüder Grimm aufgeführt (jeweils Mittwochnachmittag).

Une heureuse initiative
L'Association des remontées mécaniques des Alpes vaudoises propose aux hôtes des stations de Leysin, Les Mosses/La Lécherette, Les Diablerets – y compris le glacier – Villars et Gryon un titre de transport qui donne droit à l'utilisation de l'ensemble de leurs remontées mécaniques (au nombre de 77), des chemins de fer Le Sepey–Diablerets et Villars–Bretaye, ainsi que des bus PTT Leysin–Les Mosses et Les Diablerets–Reusch. Cet abonnement, valable au choix du client de deux à quinze jours, est vendu par les caisses des remontées mécaniques; il permet aux hôtes des stations de s'offrir 200 km de pistes balisées, sans remettre en cause les abonnements sectoriels en usage dans les différentes stations.

Une semaine Jacques Brel
Du 21 au 28 février 1987, en exclusivité à Yverdon-les-Bains, la Fondation Brel organise une «Semaine Jacques Brel». Animée par la deuxième fille du chanteur disparu, France Brel, cette semaine permettra à chacun de revivre les grands moments de la carrière de Jacques Brel en images et en musique dans deux salles du château d'Yverdon-les-Bains. En effet, chaque soir de cette semaine sera consacré à la chanson; dans une ambiance de cabaret, trois artistes belges et de nouveaux talents se produiront en concert. De plus, une riche exposition de photographies et de textes relatifs à la vie de Jacques Brel sera ouverte en permanence. Le point d'orgue de cette manifestation sera la nuit du cinéma, du 27 au 28 février au cinéma Rex, au cours de laquelle seront présentés 5 à 6 films ressuscitant pour quelques heures le grand Brel, son œuvre et son talent.
Informations: Office du tourisme et du thermalisme, Place Pestalozzi, 1400 Yverdon-les-Bains, ✆ 024 21 01 21.

Neue Bücher

Schmalspurparadies Schweiz
Was wären die touristischen Regionen der Schweiz ohne ihre Bahnen? Nur halb so attraktiv. Und was wären die grossen Schweizer Städte ohne ihre Tram- und Vorortbahnen? Noch weniger wohnlich. In der Tat bietet unser Land eine unwahrscheinliche Vielfalt von Schmalspurbahnen auf engstem Raum. Hier betreiben noch über fünfzig verschiedene Gesellschaften Bahnlinien mit Spurweiten von 600 mm über 750, 800, 1000 bis 1200 mm! 1873 wurde zwischen Lausanne und Echallens die erste öffentliche Schmalspurbahn eingeweiht. Die ab 1887 schon bis Bercher erweiterte, längst über 100 Jahre alte Bahn hat heute ein enormes Personenverkehrsaufkommen zu bewältigen (1983: 1,33 Mio). Sie dient vor allem den Pendlern aus dem «Gros de Vaud» in die Stadt Lausanne. Welchen Stellenwert das Schweizer Schmalspurnetz hat und welche Anziehungskraft es auf Eisenbahnfreunde ausübt, wird aus dem 1. Band des Werkes «Schmalspurparadies Schweiz» ersichtlich (der 2. Band wird 1987 folgen). Das vorliegende Buch umfasst Bern und Umgebung, das Berner Oberland, den Bielersee, den Jura, die Westschweiz mit Genferseegebiet und Wallis. Alle 1986 in Betrieb stehenden Schmalspurbahnen (einschliesslich Zahnrad- und Standseilbahnen) werden ausführlich und genau in Text und Bild behandelt. Geschichte, Linienführung, Technik und Betrieb werden eingehend geschildert und anhand von Karten, Tabellen und vielen farbigen und schwarzweissen Abbildungen illustriert. Im Zusammenhang mit grenzüberschreitenden Bahnen werden auch einige französische Linien beschrieben, da sie mit dem Schweizer Netz eine gewisse Einheit bilden. Zusätzlich sind alle bereits stillgelegten Schmalspurbahnen erfasst und in Kurzform mit den wichtigsten geschichtlichen und technischen Daten aufgeführt. Jedes Kapitel endet mit einer Zusammenfassung in englischer Sprache. Das Manuskript dieses 1. Bandes wurde im Herbst 1985 abgeschlossen. Wie die Verfasser betonen, steht die Entwicklung der schweizerischen Schmalspurbahnen erfreulicherweise nicht still; für ergänzende Hinweise ist der Verlag in jedem Fall dankbar.
Gustav Röhr / Hans Schweers / Henning Wall: «Schmalspurparadies Schweiz», Verlag Schweers + Wall, Aachen. 176 Seiten, 218 Abb., wovon 106 farbig, 22 Karten, Fr. 62.60

Buchbesprechungen: Erica Printz

Von Boten, Postreitern und Diligencen
Die letzte Pferdepost der Schweiz, die Personen beförderte, verkehrte vor rund 25 Jahren, nämlich 1961, im bündnerischen Averstal. Und der letzte Postsachentransport mit Pferden fand 1984 zwischen Valendas und dem Weiler Dutjen im selben Tal statt. Damit ist die Ära der Pferdepost endgültig zu Ende gegangen, nicht nur in Graubünden, wo sie eine lange Tradition hatte. Schon die Römer sandten wichtige militärische und staatliche Mitteilungen über die Alpenpässe Septimer, Julier, San Bernardino und Lukmanier. Das Reisen mit der Pferdepost allerdings war – allen heute kursierenden romantischen Vorstellungen zum Trotz – eine martervolle Angelegenheit, wie die Reiseliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts beredt belegt. Wegen der schlechten und gefährlichen Strassen gab es eine Menge Reiseregeln und Rezepte gegen Ohnmachten, Übelkeit, Magenschmerzen und Unfälle, hervorgerufen durch das Stossen der ungefederten Rumpelkutschen (auch Diligencen genannt), für gebrochene Arme und Beine, für gestochene, gehauene oder geschossene Wunden (durch Wegelagerer) und gegen Ungeziefer... Da war die Beförderung der Briefpost, auch wenn der Postillon mal eins über den Durst getrunken hatte (was mit schweren Bussen geahndet, aber nicht verhindert wurde), doch etwas weniger heikel. Dass man allerdings den Briefmarken, die erst Mitte des 19. Jahrhunderts erfunden wurden, grösstes Misstrauen entgegenbrachte und sich gegen ihre Einführung sträubte, scheint uns heute einigermassen verwunderlich. Joos Gartmann, seit 1952 bei den Automobildiensten der Generaldirektion PTT in Bern tätig, legt nach seinem mustergültigen Buch «Das Postauto in Graubünden» (siehe «Revue» Nr. 1/85), in gleicher Ausstattung und mit gleicher Sorgfalt vom Verlag gestaltet, den Band «Die Pferdepost in Graubünden» vor. Fesselnd, humorvoll und exakt beschreibt Gartmann die Geschichte des Postverkehrs vor der Motorisierung. Wie im vorhergehenden Buch tragen faksimilierte Dokumente und dokumentarische Aufnahmen sowie eine Zeittafel zum Wert des Buches bei.
Joos Gartmann: «Die Pferdepost in Graubünden», Desertina-Verlag, Disentis. 316 Seiten, 200 teils vierfarb. Abb., Fr. 59.50

Churer Stadtführer
In der Reihe «Kulturwege in Graubünden» ist ein Stadtführer durch die Bündner Hauptstadt erschienen. Originell aufgemacht, bringt dieser den Gästen einen konzentrierten historischen Abriss über die wechselvolle Geschichte dieser Stadt in den Alpen. Zwei ausführlich kommentierte (und in der Stadt mit roten und grünen Fussspuren markierte) Stadtrundgänge führen zu den Sehenswürdigkeiten in der Altstadt. Die bedeutendsten Bauwerke wie das Rathaus und die mittelalterlichen Kirchen werden ausführlicher vorgestellt. Ferner enthält der vom ehemaligen Verkehrsdirektor Erhard Meier verfasste, 50seitige illustrierte Band einen Überblick über die Stadtgeschichte und die Museen. Erhältlich ist die Broschüre im Buchhandel oder beim Verkehrsverein der Stadt Chur zu Fr. 11.70. *bg*

Was ist Volksmusik?
Dass die meisten jungen Leute in Stadt und Land am liebsten rund um die Uhr Popmusik im Ohr haben, wird niemand bestreiten. Die Musik und die Tänze, welche die Jugend bevorzugt, wird man aber kaum als Volksmusik oder -tanz bezeichnen, obwohl sie dank den Massenmedien der breiten Volksmasse vertrauter sind als Zäuerli und Nüssle, Kuhreihen und Lüdere-Polka. In letzter Zeit nun glaubt man, ein wachsendes Interesse an der eigenen Geschichte, an traditionellen Formen der Volkskunst feststellen zu können, was u. a. 1979 zur Gründung der «Gesellschaft für die Volksmusik in der Schweiz» geführt hat. Auf Anregung ihres ersten Präsidenten, Lance Tschannen, ist ein Sammelband herausgekommen, der sich mit Volksmusik und Brauchtum, instrumentaler Musik und Volkstanz, Jodel, Volkslied, Chor- und Blasmusik und modernen Liedermachern befasst. Sieben Autoren haben es unternommen, dem Laien einen kurzen Überblick über die oben genannten Themen zu geben. Volkskunst, die aus der Hirten- und Bauernkultur unseres Landes gewachsen und untrennbar mit ihr verbunden ist, lebt und vergeht mit ihr, passt sich dem Wandel in der ländlichen Gesellschaft an. Von den alten heidnischen, als «primitiv» und «kulturlos» bezeichneten Formen hat sich nur ganz wenig erhalten – das haben Kirche und Obrigkeit bewirkt. Modisch beeinflusst wurde die Volksmusik schon immer, so zum Beispiel die Appenzeller Streichmusik durch die Wiener Caféhausmusik. Neben dem Wandel ist aber auch eine Verflachung zu beobachten. So wird der Naturjodel, dieser archaische Gesang, der in vielerlei Formen über die ganze Welt verbreitet ist, mehr und mehr von den Jodelliedern verdrängt. Der eine oder andere Brauch mit Musik- und Lärminstrumenten (am Ende des Buches sind diese Anlässe gesamtschweizerisch aufgelistet) mag vielleicht eine Renaissance erleben; vom ursprünglichen Sinn aus vorchristlicher Zeit entfernen sie sich aber immer weiter, werden nicht selten einfach zu bunten Touristenattraktionen. Schade, dass die durchgehende Bebilderung des Bandes infolge des mangelhaften Layouts nicht besonders sinnvoll wirkt.
«Volksmusik in der Schweiz», Ringier-Verlag, Zürich. 192 Seiten, ill., Fr. 48.–

Zürcher Spektrum
Zürich am Zürichsee – einerseits geliebt und gepriesen, anderseits verachtet und geschmäht. Bekannte und unbekannte Poeten haben die Stadt besungen; an den Gestaden des Sees und an den Ufern der Limmat, in den ausfransenden Vororten und in der auf antik getrimmten Altstadt haben sie ihre Verse angesiedelt, lyrisch verträumt oder im harten Rhythmus der «Banken-Beton-Business-Metropole». Max Frisch und César Keiser, Fridolin Tschudi und Maria Lutz-Gantenbein, Adrien Turel, Albin Zollinger, Magdalena Vogel, Werner Bucher, Max Rychner und viele andere haben sich mit Zürich befasst, sind oder waren auf enge Art mit der Stadt verbunden. Heitere Wehmut und harte Anklage wechseln ab wie Schiffe, Schwäne, Segel, Schnee und Sonne mit dem nervenzerfetzenden Gedröhn der Pressluftbohrer – für die einen reine Idylle, für die anderen die wahre Hölle verkörpernd. Diese sehr unterschiedlichen Aspekte hat Herbert E. Stüssi im von ihm herausgegebenen Band «Zürcher Spektrum in der Lyrik» berücksichtigt. 50 Autoren und Autorinnen kommen in 80 Gedichten zu Wort. Auch zeitlich spannt sich der Bogen vom Anfang des Jahrhunderts bis in die Gegenwart der achtziger Jahre, so dass sich ein weites, farbiges Spektrum auftut.
Herbert E. Stüssi (Hrsg.): «Zürcher Spektrum in der Lyrik», Pendo-Verlag, Zürich. 127 Seiten, ill. von Bruno Bischofberger, mit Autoren- und Quellenverzeichnis, Fr. 19.80

Landwirtschaft prägt Landschaft
So lautete das Thema der Revue 9/86. Es wurde darin aufgezeigt, wie unterschiedliche Anbaumethoden das Aussehen einer Landschaft unterschiedlich prägen. Je feingliedriger und vielfältiger sich ein Gebiet präsentiert, desto grösser ist seine Attraktivität für den Wanderer und Erholungssuchenden. In der von Martin Schwarze für die Schweizerische Stiftung für Landschaftsschutz (SL) verfassten Schrift «Die Erhaltung traditioneller Kulturlandschaften» wird anhand von sieben Beispielen die rasche Veränderung traditioneller Landschaften in der Schweiz aufgezeigt. Die Publikation kommt zum Schluss, dass neben Schutzmassnahmen ein generelles Umdenken nötig ist, denn «...Landschaften sind, neben den Bibliotheken, die wichtigsten Speicher geistiger Errungenschaften der Menschheit. Das Leben der Gesellschaften zehrt aus ihnen mehr, als uns zuweilen bewusst ist.» Hans Weiss, Geschäftsführer der SL, stellt denn auch fest: «Altehrwürdige Kirchen, trutzige Burgen, schöne Bauernhäuser, ehemalige Mühlen und Kornspeicher – all dies gehört unter Schutz gestellt, da ist man sich einig. Noch kaum ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gedrungen ist indessen die Bedrohung anderer Kulturgüter: Zahlreiche traditionelle Kulturlandschaften sind vom Verschwinden bedroht. Weil sich Denkmalpflege und Heimatschutz in aller Regel auf die gebauten Objekte unserer Kulturlandschaften beschränken, weiss noch kaum jemand etwas über die Wässermatten im Oberaargau, die Stufenraine im Engadin, die Bergeller Kastanienhaine, die Baumhecken im Val de Travers, die Thurgauer Hochäcker... Hier geht es nicht in erster Linie um Naturerscheinungen, sondern um Landschaften, die der Mensch gestaltet hat, also um unersetzliches Kulturgut.»
Martin Schwarze: Die Erhaltung traditioneller Kulturlandschaften. Schweiz. Stift. Landschaftsschutz und Landschaftspflege, Schrift Nr. 3, Bern 1985/86. Zweisprachig deutsch/franz., 96 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Format A 5, Fr. 5.–.
Gleichzeitig wurde zusammen mit dem Alpinen Museum eine Ausstellung zum Thema «Alte Kulturlandschaften – neue Werte» gestaltet. Die Ausstellung ist bis zum 15. Februar 1987 im Gletschergarten Luzern (Dienstag bis Sonntag 10.30 bis 16.30 Uhr) und anschliessend im Naturmuseum Frauenfeld zu sehen.